



TRANSKRIPT

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

[S. 1] Auf Grund des Washingtoner Abkommens der westlichen Militärregierungen vom 6. April 1949 über die in Deutschland verbotenen und beschränkten Industrien ist u. a. auch die Demontage der nach dem Verfahren von Fischer-Tropsch arbeitenden Synthese-Werke angeordnet worden. Unser Kammerbezirk wird durch diese Maßnahme sehr hart getroffen, da drei bedeutende Werke der Kohlechemie damit der Zerstörung anheimfallen. Es handelt sich um die

Fischer-Tropsch-Anlagen der Gewerkschaft Victor in Castrop-Rauxel, Dortmunder Paraffin-Werke GmbH, Dortmund und Chemische Werke Essener Steinkohle AG Bergkamen.

Der Kohlechemie kommt im westfälischen Teil des Ruhrgebietes besondere Bedeutung zu, weil hier fast ausschließlich Fettkohle gefördert wird, auf der die Kohleveredlung im wesentlichen basiert. Da der Ruhrbergbau wegen seiner im Durchschnitt höheren Teufe und geringen Stärke der Flöze kostenmäßig sehr viel ungünstiger liegt als z. B. der amerikanische oder englische Steinkohlenbergbau, mußten neue Wege gesucht werden, um die wirtschaftliche Grundlage zu verbessern. Dies war der Anlaß zum Aufbau zahlreicher Kohleveredlungsanlagen. Durch die Verkokung der Kohle und die damit verbundenen Gewinnung der Nebenprodukte Teer, Benzol, Ammoniak und Gas wurde die Ertragsfähigkeit gehoben. Bei der zunehmenden Teufe und infolge des Anwachsens der sonstigen Kosten genügte aber nach kurzer Zeit diese Basis nicht mehr. Die wissenschaftliche Forschung entwickelte deshalb immer wieder neue Kohleveredlungsverfahren, deren bedeutendstes das Fischer-Tropsch-Synthese-Verfahren war. So konnte man auch die starken Marktschwankungen in etwa ausgleichen, denen der Bergbau ausgesetzt war, zumal bei Absatzrückgängen nicht alle Kohlenarten und -sorten der Förderung entsprechend gleichmäßig betroffen werden.

Der Aufbau umfangreicher Kohlechemie-Werke, insbesondere Synthese-Werke, im nördlichen Ruhrrevier nahm diesem Gebiet, in dem vorher fast ausschließlich Bergbau betrieben wurde, seine Krisenanfälligkeit. Diese Veredlungsanlagen wurden für eine Friedenswirtschaft im Interesse einer größeren Ertragsfähigkeit des Bergbaus entwickelt. Die erste Veröffentlichung über die Synthese von Kohlenwasserstoffen erschien bereits im Jahre 1926. Langjährige Versuche führten schließlich, [S. 2] nachdem in einer Versuchsanlage die Brauchbarkeit des entwickelten Verfahrens unter Beweis gestellt war, im Jahre 1935 zu der Errichtung der ersten Großanlage, der Ruhrchemie AG in Oberhausen-Holten, die 1936 in Betrieb genommen wurde. Das Interesse des Bergbaus an diesem Verfahren war sehr groß,

da es hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausnutzung des Rohstoffs Kohle große Möglichkeiten bot. Dies führte dazu, daß gleichzeitig mit dem Ruhrchemie-Werk drei weitere Fischer-Tropsch-Anlagen in Angriff genommen wurden, unter ihnen auch die Anlage der Gewerkschaft Victor in Castrop-Rauxel. Dieses Werk war bereits vor Herbst 1936 in Betrieb, also bevor die damalige Regierung das Autarkie-Programm für die Treibstoffversorgung verkündete. Vor diesem Zeitpunkt hatte ebenfalls die Essener Steinkohlen-Bergwerke AG bereits den Beschluß zum Bau der Syntheseanlage in Bergkamen gefaßt. Die Gründung der Dortmunder Paraffin-Werke erfolgte auch im Jahre 1936. Die Errichtung dieser Anlage stellte eine Weiterentwicklung des bisherigen Verfahrens insofern dar, als hier die inzwischen entwickelte Mitteldrucksynthese zur Anwendung gelangte, die es ermöglicht, auf Kosten des für Treibstoffzwecke wenig geeigneten Benzins einen hohen Prozentsatz hochsiedender Kohlenwasserstoffe zu erzeugen, wie Paraffin, Paraffin-Gatsch und Kogasin, Produkte, die z. B. für die Seifen- und Waschmittel-, Textilhilfsmittel-, Lack-Fußbodenpflegemittel-, Lederpflegemittel- und Kerzenindustrie wichtigste Rohstoffe darstellen.

Sämtliche Erzeugnisse der Fischer-Tropsch-Synthese dienen der deutschen chemischen Industrie als Rohstoffe, die sonst unter hohem Devisenaufwand aus dem Ausland bezogen werden müssen.

Mit Sicherheit ist in absehbarer Zeit wieder mit einem Kohlenüberfluß zu rechnen, der nur durch Umwandlung in hochwertige Erzeugnisse an Ort und stelle nutzbringend Verwendung finden kann. Wenn wider Erwarten der angedeutete Rückgang in der Absatzfähigkeit von Kohle und Koks nicht in Erscheinung treten sollte, so kann in den Generatoren der Fischer-Tropsch-Synthese-Anlagen auch geringwertiger, für den Verhüttungsprozeß nicht geeigneter Koks eingesetzt werden, der aus Gaskohle hergestellt wird. Die wertvollere und für die Verkokung besonders geeignete Fettkohle kann dann, wie bisher, für den europäischen Eisenhüttenbedarf Verwendung finden.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Fischer-Tropsch-Synthese ersieht man daraus, daß der Wert der nach diesem Verfahren hergestellten Produkte das 3¼fache des Wertes der eingesetzten Ausgangsrohstoffe, Koks und Gas, ausmacht. Diese Wertvermehrung ist von wesentlicher lohnpolitischer Bedeutung, da die Ertragsfähigkeit des Bergbaus dadurch erheblich gesteigert wird. Bei den schwierigen geologischen Verhältnissen des Ruhrgebiets können die Bergarbeiterlöhne nur dann ihren Vorrang vor den Löhnen anderer Beschäftigter halten, wenn dem Bergbau diese Erlöse aus der Kohleveredlung zufließen.

Die Anordnung der Demontage für die Fischer-Tropsch-Werke ist umso unverständlicher, als teils auf Veranlassung, teils mit Genehmigung der Militärregierung der Wiederaufbau der im Kriege zerbombten Anlagen unter Neuinvestierung erheblicher Mittel durchgeführt wurde.

Das Fischer-Tropsch-Werk der Gewerkschaft Victor ist seit einiger Zeit bereits wieder in Betrieb, während bei den Anlagen der Dortmunder Paraffin-Werke GmbH und der Chemische Werke Essener Steinkohle AG in Bergkamen der Wiederaufbau noch nicht beendet werden konnte. Die für den Wiederaufbau der Werke verwandten Gelder würden verschwendet worden sein; denn nicht einmal die produzierende Anlage der Gewerkschaft Victor hat in der kurzen Zeit, die seit der Wiederinbetriebnahme des Werkes vergangen ist, durch ihre Produktion Gewinne hereinbringen können, die auch nur in etwa mit den aufgewendeten

Instandsetzungskosten verglichen werden können.

Nach aufgestellten Berechnungen wird bei der Demontage der Fischer-Tropsch-Anlagen wertmäßig ein ähnliches Ergebnis herauskommen, wie bei den Demontagen in der Eisen-Industrie. Für die [S. 3] mit erheblichem Kapitalaufwand gebauten Werke würde nur etwa ein Zehntel ihres Herstellungswertes, entsprechend dem Schrottwert, dem Reparationskonto gutgeschrieben werden, während die Demontagekosten das Dreifache dieses Wertes betragen.

Die bei der Fischer-Tropsch-Synthese anfallenden Benzine sind, wie bereits erwähnt, wegen ihres geringen Klopfwertes als Treibstoff für Vergasermotoren kaum verwendbar, aber wegen ihrer Reinheit und einheitlichen Zusammensetzung eignen sie sich besonders für die Weiterverarbeitung in der chemischen Industrie. Deshalb ist die vorwiegend im Ausland vertretene Ansicht unzutreffend, daß die Fischer-Tropsch-Synthese ein Verfahren darstellt, das ausschließlich oder vorwiegend auf die Erzeugung von Treibstoff ausgerichtet ist. Tatsächlich haben die westdeutschen Fischer-Tropsch-Werke selbst während des Krieges, als das Treibstoffproblem von besonderer Wichtigkeit war, für die Deckung des Treibstoffbedarfs nur eine unbedeutende Rolle gespielt, da nur 2 bis 2½ % des Mineralölbedarfs durch Fischer-Tropsch-Erzeugnisse gedeckt wurden. Die Werke stellen deshalb kein beachtliches Kriegspotential dar. Im übrigen ist es kein Problem, größte Werksanlagen dieser Art durch einen einzigen Luftangriff für die Kriegswirtschaft völlig auszuschalten. Die harten Tatsachen des letzten Krieges haben dies zur Genüge bewiesen.

Obwohl die Fischer-Tropsch-Werke nicht zu den arbeitsintensiven Betrieben zu rechnen sind, bedeutet ihr Abbau oder ihre Stilllegung eine neue Ausweitung der Arbeitslosigkeit. Noch bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß in diesen Werken im wesentlichen Arbeitskräfte tätig sind, die mit der Überwachung von Apparaturen beschäftigt werden. Hier besteht die Möglichkeit, in großem Umfang Schwerbeschädigten und Frauen, für die in unserem Gebiet nur in sehr beschränktem Umfang Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind, Arbeitsplätze zu geben, an denen sie vollwertig eingesetzt sind.

Durch die deutsche Wissenschaft und Technik ist das Fischer-Tropsch-Verfahren entwickelt und verbessert worden. Dem Auslande gegenüber wurde die Fischer-Tropsch-Synthese niemals als Geheimverfahren behandelt. Vielmehr wurden Lizenzverträge mit Gesellschaften vieler Länder abgeschlossen. In den vereinigten Staaten von Amerika wird das Fischer-Tropsch-Verfahren jetzt in großem Maßstab angewandt. Es ist deshalb eine unververtretbare und ungerechtfertigte Maßnahme, dem Lande, welches ein solch bedeutungsvolles und wichtiges Rohstoffverfahren erarbeitet hat, dieses zu verbieten und ausschließlich andere als Nutznießer an dieser deutschen Leistung teilnehmen zu lassen.

Dem Ruhrgebiet werden durch diese Demontagen seine jüngsten und modernsten Industriezweige fortgenommen. Es wird in seiner Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen.

Dortmund, im Juni 1949

Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

E. Beckhäuser
Präsident

(CC BY NC SA 4.0, Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund / Industrie- und Handelskammer zu Dortmund [K1
Nr. 2258])

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Schon kurz nach dem Sieg der Alliierten begannen diese damit, jene Industrieanlagen in Deutschland zu demontieren, die als essentiell für die Rüstungsindustrie erachtet worden sind. Damit sollte dem neuen deutschen Staat einerseits die Grundlage zu einer erneuten Aufrüstung entzogen werden, andererseits rechnete man die demontierten Fabriken auch als Reparationszahlungen ab. Bis 1951 werden in den westlichen Besatzungsgebieten 667 Betriebe demontiert, in der sowjetischen Zone sogar ganze 3400, wodurch die Industrielleistung dort im Vergleich zu 1944 um über ein Viertel reduziert wird.

Relevanz des Materials:

Der hier vorliegende Brief der Industrie- und Handelskammer Dortmund fasst nicht nur das Unverständnis und die Empörung zusammen, welches in der Bevölkerung über die Demontagen durch die Besatzungsmächte herrscht, sondern legt auch argumentativ sachlich vor, dass es sich bei diesen Industriebetrieben keinesfalls um Rüstungsindustrie oder exklusive Verfahrenstechniken handle und dass ihre Wirtschaftsleistung schon kurzfristig hinsichtlich der Reparationszahlungen lukrativer sei als ihre Demontage. Zudem wird die Bedeutung der Betriebe hervorgehoben, da sie Arbeitsplätze für Kriegsversehrte sowie Frauen böten und somit zur sozialen Stabilität der Region beitrügen.

Das Petersberger Abkommen von 1949 erwirkte letztlich einen Demontagestopp und 1951 wurde auch das Produktionsverbot für Treibstoffe endgültig aufgehoben.

- Mario Polzin

Lernort:

Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund.

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund (WWA) ist die regionale Dokumentationsstelle für die Wirtschaft in Westfalen und Lippe. Das WWA betreut Archivgut von Unternehmen, Kammern, Verbänden und Persönlichkeiten der Wirtschaft und berät sie in allen Fragen der Archivpflege. Es kooperiert mit Forschungseinrichtungen und gibt wissenschaftliche Publikationen über seine Bestände heraus.

Das Archiv wurde 1941 von der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe gegründet. Seit 1969 besteht es als Stiftung privaten Rechts.

In über 650 einzelnen Beständen des Archivs spiegeln sich die regionalen Wirtschaftsstrukturen wider. Der Benutzer findet im WWA dichtes Material zur wirtschaftlichen, sozialen, technischen und kulturgeschichtlichen Entwicklung. Man erlebt westfälische Gewerbe- und Industrieregionen vom späten 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hier wird die enge Vernetzung Westfalens mit Deutschland, Europa und Übersee konkret und erlebbar.